

# *Insel Echo*

*Pacific Mission Aviation*

*Nr.188 2 / 2020*



 **PMA**  
*Höpfung bringen, Leben verändern*

## Geschäftsstelle Deutschland:

PMA Deutschland  
Kirchstr. 4, D-73265, Dettingen unter Teck  
Tel. (+49) 07021-8797878  
Mobil (+49) 01573 828 0157  
Email: info@pmadeutschland.de  
Internet: www.pmadeutschland.de

## Spendenkonto Deutschland:

Evangelische Bank eG, Kassel  
IBAN DE37 5206 0410 0000 5069 40  
BIC GENODEF1EK1

## Geschäftsstelle Schweiz:

PMA Switzerland  
CH-4416 Bubendorf  
Email: pmaswitzerland@bluewin.ch  
Internet: www.pmaswitzerland.ch

## Spendenkonto Schweiz:

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf  
IBAN CH43 0900 0000 4070 5492 5  
BIC POFICHBEXXX

## Gesamtleitung:

Norbert Kalau, Pohnpei, Mikronesien

## Herausgeber:

PMA Deutschland e.V.  
Matthias Keppler

## Redaktionelle Mitarbeit:

PMA Pacific  
Samuel Lange

## Mitgliedschaft:

PMA Deutschland ist Mitglied der  
Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler  
Missionen (AEM), der Württembergischen  
Arbeitsgemeinschaft für Weltmission  
(WAW), der Deutschen Evangelischen  
Allianz (DEA) und netzwerk-m.

## Bildnachweise:

PMA Team, autorisiert gemäß  
der DSGVO

## Erscheinungsweise:

vierteljährlich als Postvertriebsstück

## Druck:

thema druck, Kraichtal



## Inhalt

- Seite 3 Folgen der Krise für Mission
- Seite 5 Fürsorge in der Krise
- Seite 6 Finanzen und die Krise
- Seite 8 Flugbereitschaft trotz der Krise
- Einleger Festhalten auch in Krisen
- Seite 10 Festigen in der Krise
- Seite 12 Frei von CoVid-19 - und doch in der Krise
- Seite 14 Filipinos - 30 Jahre vor der Krise
- Seite 16 Furchtlos auch in Krisen

## Personalbedarf

- Missionare, Gemeindegründer, Pastoren
- Jugendmitarbeiter für die Inseln
- Kapitän und Ingenieur für das Klinikboot
- Piloten (CPL oder ATL, 300 - 1000 Flugstunden)
- IT-Mitarbeiter (Radio, Multimedia, Video)
- Kurzzeitler mit Fachkenntnissen
- Techniker für Druckmaschine (Heidelberg GTO 52)
- Hausmeister (Instandhaltung der Anlagen)
- Verwaltungsmitarbeiter für Guam
- Lernhelferinnen für Homeschooling auf Yap  
um Heidi Collins zu unterstützen (Jahreseinsatz)

*Genaue Stellenbeschreibungen gibt es im PMA Büro*

## Finanzbedarf

- Fertigstellung des Hangars in Palau: noch 90.000 €
- Landebahn auf den Philippinen: noch 40.000 €
- Flugzeugmotor für Cessna 206: 50.000 €
- Personalkosten für einheimische Pastoren, da Opfer  
wegen des Versammlungsverbots ausgeblieben sind

*Weitere Informationen gibt es im PMA Büro*

## Materialbedarf

- gebrauchte Arm- und Beinprothesen
- Flugzeug-Schlepper, 35t Zuglast
- Sammelbox an Michael Lange mit Briefmarken,  
Münzen, Handys, CDs/DVDs, Kabeln, Toner...

*Infos zu weiteren Projekten gibt es im PMA Büro*

**Zum Titelbild:** PMA-Cessna auf dem Insel-Rollfeld von Angaur, Palau

## Folgen der Krise für Mission



In den letzten Wochen wurde ich oft nach den Ursachen oder gar dem Urheber der CoVid-19 Pandemie gefragt. Weder die Wissenschaft, noch die Theologie können bisher eine zufriedenstellende Antwort geben. Aber wir sollten uns ernsthaft über die Folgen dieser Krise für die Mission Gedanken machen. Hier ein paar Anregungen:

**Unterschiedliche Wahrnehmungen:** Auf die weltbewegende CoVid-19 Pandemie reagieren Menschen sehr unterschiedlich: einige werden die Regierungspolitik unterstützen, andere werden rebellieren. Einige werden in Panik geraten und verzweifeln, andere werden noch entschlossener agieren. Einige werden ihren Kopf in den Sand stecken, andere werden wilden Verschwörungstheorien nachlaufen. Einige werden unglaubliche Gemeinschaftsinitiativen starten, andere werden selbstsüchtig horten. Einige werden die Zwangspause als Gelegenheit für Jüngerschaft nutzen, während andere im Glauben Schiffbruch erleiden. Wenn Menschen mit sonst ähnlichen Überzeugungen CoVid-19 auf sehr unterschiedliche Weise deuten, wieviel mehr wird diese Pandemie den interkulturellen Dienst der Missionen beeinflussen?

**Ausgrenzungen Fremder:** In Zeiten wie diesen neigen Gesellschaften dazu, sich Fremden und Missionaren zu verschließen, sie der Virenübertragung zu verdächtigen, sie als Außenseiter zu dämonisieren, Diskriminierung zu legitimieren und ihre Herzen zu verhärten. Rassismus, exotische Formen des Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Anti-Migranten-Einstellungen nehmen zu. Viele Missionare sind auch deshalb im April nach Deutschland zurückgerufen worden. Der UN-Generalsekretär nannte dies „einen Tsunami des Hasses“. Die Frage die sich die Mission stellen muss, ist: Wie können Missionare angesichts dieser Barrieren die gute Nachricht von Jesus kulturübergreifend weitergeben? Sind sie bereit, solche Vorurteile zu überwinden, um die versöhnende Kraft des Evangeliums zu demonstrieren? Es ist eine herausfordernde Gelegenheit, der sich auch die ersten Christen mutig stellen mussten: „*Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu reden oder zu lehren in dem Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Sie drohten ihnen und ließen sie gehen...*“ *ApG. 4,18-21*

**Aneignung von Macht:** Ich bin so dankbar in einem Land leben zu dürfen, in dem Menschenrechte sehr ernst genommen werden. Ganz anders ist das in Ländern mit autoritären Regierungen. Sie nutzen die Gelegenheit, um ihre Macht zu festigen und vorsichtige Demokratiebemühungen auszuhebeln. Klar ist es vernünftig und im Interesse der Menschen, einige Freiheiten im Kampf gegen das Virus vorübergehend aufzugeben. Aber wann bekommen diese Menschen ihre Freiheit zurück? Unterdrückende Regime überzeugten ihre Bevölkerung erfolgreich, ihre bürgerlichen Freiheiten gegen Sicherheitsversprechen auszutauschen. Welche Regierung gibt denn bereitwillig eine größere Kontrolle über ihre Bürger auf, sobald sie einmal erlangt wurde? In Hongkong haben die Behörden die Gelegenheit der Ausgangssperren genutzt, um protestierende Bürger, die ihre freiheitlichen Rechte erhalten wollten, kurzerhand festzunehmen. In Wuhan wurden Social-Media-Beiträge gelöscht, Personen sind verschwunden oder erhielten Morddrohungen. In vielen Ländern, in denen Missionare tätig sind, werden mit dem Vorwand des Gesundheitsschutzes nun Gesetze verändert, um eine bessere Kontrolle über Bürger und vor allem über die politische Opposition zu erlangen. Im Westen fühlen sich die Debatten über Datenschutz und Kontaktverfolgungs-Apps harmlos an. Es ist aber erschreckend darüber

## Fürsorge in der Krise

von Melinda Espinosa

„Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen und ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht.“ Jesaja 49, 15.

Leider haben wir im Waisenhaus immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Babys von ihren Müttern vergessen und verlassen werden. Wir fanden Babys im Müll, ausgesetzt auf einem Dreirad, vor einem Geschäft, oder in einer Tragetasche an unserem Eingangstor. Zu uns wurden unterernährte oder kranke Kinder gebracht, und auch Kinder, die beim Stehlen erwischt worden waren, nur damit sie etwas zu essen haben. Wie kann das sein? Was müssen diese Mütter alles durchgemacht haben? Leider suchen auch manche ihr eigenes Vergnügen, ein Kind passt dann nicht in die Lebensplanung. Wie gut zu wissen, dass wir einen Herrn haben, der Kinder liebt und nicht vergessen kann. Bestimmt erinnern Sie sich an das Baby im blauen Beutel, das am Eingangstor ausgesetzt worden war. Da wir keine Angehörigen ausfindig machen konnten, beantragten wir die Adoptionspapiere. Ein Ehepaar aus dem Süden der Philippinen, das sich so sehr ein Kind wünschte, konnte nun das Baby adoptieren.

In unserem Waisenhaus erhalten Kinder durch unsere Betreuerinnen viel Liebe und werden gut versorgt. In dieser Krisenzeit werden uns vermehrt vernachlässigte Kinder vom Sozialdienst zur vorübergehenden Versorgung gebracht. Wir kleiden sie, gehen mit ihnen zum Arzt und sorgen für eine medizinische Grundversorgung und den regelmäßigen Schulbesuch. Aber vor allem finden sie bei uns ein liebevolles Zuhause, eine Umarmung und Geborgenheit. Wenn ich all die Not sehe, bin ich so dankbar, dass der Herr mir selbst eine Mutter gab, die liebevoll und fürsorglich war. Jesus liebt mich und kümmert sich um mich, mehr als eine Mutter es vermag. Er ist immer da, wenn ich ihn anrufe. Er will das Beste für mein Leben. Und ich bin dankbar, dass wir durch die Dienste von PMA vielen, die sich verlassen und ausgesetzt fühlen, dieses lebensrettende Evangelium weitergeben können und sie ihre immerwährende Adoption beim Herrn finden.



nachzudenken, wie Regime, die dem christlichen Glauben feindlich gegenüberstehen und nun die totale digitale Kontrolle erlangt haben, diese Macht gegen Mission missbrauchen könnten. Die Diskriminierung der Christen macht keine Corona-Pause!

**Ausbruch von Armut:** Nicht nur die Macht, auch der Reichtum wird schneller als je zuvor in die Hände einiger Privilegierter gelegt. Wir beobachten die Entstehung einer enormen Ungleichheit des Wohlstands. Wohlhabende Unternehmen (wie Amazon, Apple und Google) verzeichnen einen steigenden Börsenwert, während Kleinunternehmen einen Weg suchen, um nicht in die Insolvenz zu rutschen. Die Reichen werden reicher, der Rest bleibt zurück. Die lobenswerten Missionserfolge im Kampf gegen Armut der letzten Jahre scheinen vorbei zu sein. 2020 verlieren wir zum ersten Mal seit einer Generation den weltweiten Kampf gegen die Armut, da fast die Hälfte der weltweiten Arbeitskräfte ihren Lebensunterhalt verloren haben. Während eine Milliarde Slumbewohner und Tagelöhner nicht mehr wissen, wo sie Nahrung herbekommen sollen, und auf dem Weg in ihre alten Heimatdörfer verhungerten, isolieren sich die Eliten bequem in ihren „vergoldeten Käfigen“. Die Toleranz für diese wachsende Kluft schwindet und eine kollektive Wut keimt auf. Es ist letztlich mit dem Evangelium Jesu unvereinbar, wie Menschen in ungerechten Systemen „versklavt“ werden. Jesus drückte wiederholt den unschätzbaren Wert jedes Menschen gegenüber rücksichtslosem Streben nach Profit aus. Vielleicht müssen wir in dieser Krise lernen, dass Wirtschaftswachstum ein Idol ist, und wahres Gedeihen mehr mit Fairness und Mitgefühl zu tun hat. Der einzige Grund, warum die Wirtschaft wichtig ist, ist, weil Menschen wichtig sind. Es ist schön zu sehen, dass viele Hilfsinitiativen – auch auf privater Basis – entstehen, und Christen weltweit ein Zeichen der Solidarität und christlichen Nächstenliebe setzen. Missionsgesellschaften erleben eine zunehmende Spendenbereitschaft, obwohl viele noch in Kurzarbeit sind oder in eine ungewisse Zukunft schauen. Stecken auch Sie Jesu Mitgefühl nicht in Quarantäne!

**Christliches Zeugnis in Corona-Zeiten:** Aus der arabischen Welt hören wir von problematischen Verhaltensweisen der Muslime. Viele Mullahs sagten, dass CoVid-19 eine Krankheit der Ungläubigen sei, treuen Muslimen nichts anhaben kann und sie sich weiterhin zum Gebet versammeln sollten. Ihre Moscheen wurden zu Infektionsherden. Aber auch in der christlichen Welt kursieren abstruse Verschwörungstheorien. Wie kann es sein, dass Leute die Jesus folgen, der *der Weg, die Wahrheit und das Leben* ist, die naivsten Lügen verbreiten? Die Aufgabe eines Christen ist doch nicht, mit dem Finger Gottes zu drohen, sondern die Verlorenen zu suchen. Ich befürchte, dass der größte Rückschlag für die Weltmission nicht die Reisebeschränkungen oder ein gewisser finanzieller Einbruch sind, sondern dass Christen und Gemeinden nun mehr auf sich selbst schauen, und die dringende Aufgabe, den Unerreichten das Evangelium zu bringen, zweitrangig wird. Diese Krise bringt eine echte Chance mit, die aktuellen Veränderungen zu nutzen, um unser Leben, Gemeinden und Zeugnis positiv zu verändern. Klar ist, dass es keine Rückkehr zur Normalität geben wird, und es gibt Dinge, zu denen wir nicht zurückkehren sollten! Nicht alles wird so sein, wie es einmal war, aber es könnte mehr so werden, wie es sein sollte. Wenn Sie sich gerade nicht mit Menschen treffen können, dann treffen Sie sich doch stellvertretend für Menschen mit Gott. Charles Spurgeon sagte einmal: „Das Gebet ist der dünne Nerv, der die Muskeln der Allmacht bewegt!“ Wir beten, dass wir nach dem Shutdown einen neuen Schwung hin zur Mobilisierung für Weltmission erleben.

Lesen Sie in diesem Insel Echo wie unsere Mitarbeiter die CoVid-19 Pandemie erleben und das Zeugnis für den Herrn gedeiht.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr Matthias Keppler

## Finanzen und die Krise

von Melinda Espinosa

Die ganze Welt hat sich im Nu verändert. Jeden Tag werden wir angewiesen unsere Hände zu waschen, unsere Gesichter nicht zu berühren, Abstand zu halten, Masken zu tragen, sich und die Familie zu schützen, und viele weitere Vorsichtsmaßnahmen einzuhalten, um eine Ansteckung und Verbreitung des Corona-Virus zu vermeiden. Dies führte (auch im Pazifikraum) dazu, dass viele Unternehmen geschlossen wurden, Menschen keinen Arbeitslohn mehr erhalten und wir einen Abwärtstrend in der Wirtschaft erleben.

Dienste, die deren Durchführung wir bei PMA bisher für selbstverständlich hielten, müssen wir jetzt genau überdenken. In einem Missionswerk, das von der Großzügigkeit der Gemeinden abhängig ist, kann dies beängstigend sein. Unsere Missionare und Mitarbeiter müssen weiterhin auf ihren Inseln finanziell versorgt werden. Aber mehr noch als die materielle Seite wollen wir unbedingt den geistlichen Dienst aufrechterhalten. Mehr denn je zuvor müssen die Insulaner in ihren Sorgen die Gute Nachricht von Jesus Christus hören. Sie müssen sich der Ewigkeit, vor der sie stehen, bewusst werden - eine Ewigkeit entweder mit oder ohne Gott! Wir müssen ihnen erklären, wie man gerettet wird, Gewissheit erfahren und mit Jesus leben kann. Wir wollen sie ermutigen, die Gegenwart Jesu - in einer Zeit wie dieser - zu erleben. Deshalb verkündigen unsere Pastoren und Mitarbeiter treu Gottes Wort, beten für ihre Leute und bringen den Bedürftigen Lebensmittel und Hilfsgüter. Ja, der Dienst muss weitergehen, egal was passiert!

Unser Flugdienst finanziert sich normalerweise hauptsächlich durch den eigenen Flugbetrieb. Und obwohl wir nicht einen einzigen CoVid-19 Fall auf Yap und Palau haben, führten die angeordneten Flugausfälle bei den Passagiere dazu, dass wir über

### Krankentransport auf Palau unter Pandemie-Auflagen



50% unseres gesamten PMA Budgets in den Flugdienst investieren müssen. Unsere Flugzeuge sollen ja für alle Notfälle bereitstehen. Auch wenn sie jetzt weniger im Einsatz sind, müssen sie doch gewartet, und Ersatzteile finanziert werden. In Zeiten der günstigen Ölpreise wollten wir unseren Vorrat an Flugbenzin (Avgas) auffüllen. Wir schaffen dazu zwei weitere ISO Container für Flugbenzin an, einen für Yap und einen für Palau. Leider gab es auf Yap beträchtliche Flugausfälle, da wir nur Fracht, Lebensmittel und vereinzelte Passagiere mit Sondergenehmigung zu den Außeninseln fliegen durften. In Palau fliegen wir nur noch einmal pro Woche Einheimische zu stark ermäßigtem Preis zur Außeninsel Angaur. Unsere Mitarbeiter freuen sich zwar, dass sie so weiterhin nach Angaur fliegen und Bibel- und Kinderstunden durchführen können - aber wer soll das finanzieren?

In der Krise hat Gott eingegriffen! Flugdirektor Amos Collins überraschte uns mit der Nachricht, dass zum ersten Mal die Regierung Mikronesiens finanzielle Mittel für PMA bereitstellen möchte. Sie sind dankbar, dass wir Mikronesien schon so lange mit humanitären Diensten unterstützen und wollen uns nun das Flugbenzin finanzieren! Kurz danach kam auch noch ein Mitarbeiter des Gesundheitsamts von Yap in unser Büro und gewährte uns einen Zuschuss, mit dem wir Waren für die Außenstationen kaufen sollten. Sie meinten, PMA hätte dies längst verdient, weil wir Patienten und Medikamente schon immer kostenlos geflogen haben. Als ich dann noch unsere Spendeneingänge zu CoVid-19 Zeiten mit denen des letzten Jahres verglich, war ich von der Großzügigkeit unseres Herrn und unserer Partner überwältigt! Dankbar sehen wir, wie viele unserer Partner in den USA, Deutschland und der Schweiz weiterhin Monat für Monat treu spenden und damit Kanal Seines Segens sind. Was für ein großartiges Zeugnis der Versorgung des Herrn! Ich möchte Ihnen mit den Worten des Apostels Paulus danken: „Denkt jetzt nicht, ich wäre darauf aus, noch mehr zu bekommen. Es geht mir vielmehr darum, dass der Gewinn, den ihr selbst von eurem Geben habt, immer weiter anwächst.“ Philipper 4, 17.

## Flugbereitschaft trotz der Krise

von Jan und Rebecca Klassen, Palau

Nach unserer Ankunft Ende Februar, sind wir als PMA Team zusammen essen gegangen, um einander kennenzulernen. Der ehemalige Präsident Palaus war zufällig auch im selben Restaurant anwesend, und als er mitbekam, dass wir das neue PMA-Team sind, übernahm er die Kosten für unsere gesamte Bestellung - das war mal ein Einstand! Die Arbeitswoche bei uns geht von Dienstag bis Samstag. Am Mittwoch- und Donnerstagabend haben wir Bibel- und Gebetsstunde. Seit 2 Wochen dürfen wir wieder gemeinsame Gottesdienste feiern. Da Palau Corona-frei ist und niemand einreisen darf, wurden die Beschränkungen aufgehoben. Gott sei Dank! Um 8 Uhr beginnt Jans Arbeitstag. Ich (Rebecca) kümmere mich dann hauptsächlich um Aleah und mache den Haushalt. Zwischen 17 und 18 Uhr kommt Jan von der Arbeit, dann essen wir zusammen. Es gibt fast jeden Tag Fisch, und es vergeht kaum ein Abend, an dem wir keine Kokosnuss trinken.

In den ersten Wochen wurde ich (Jan) Schritt für Schritt an die neuen Herausforderungen der Fliegerei im Südpazifik herangeführt. Mit welcher Technik gelingt eine Wasserlandung am ehesten? Welches Riff sollte ich ansteuern, wenn der Motor plötzlich ausfällt? Wie evakuieren ich am schnellsten meine Passagiere nach einer Wasserlandung? Welche Infos bezüglich der Risiken und deren Minimierung sollte ich meinen Passagieren vor jedem Flug erklären? Auch das Wetter hat hier seine Eigenheiten. Es ist kaum vorhersehbar, zwischen heftigen Regenschauern und Sonnenschein liegen

manchmal nur 10 Minuten. Ich war kaum eingewiesen, da kam der Shutdown für unsere Rundflüge über die Rock Islands, mit denen ich meine Flugstunden sammeln wollte. Jedoch konnten wir die Flugbereitschaft nach Angaur und für Notfallflüge (Medivacs) aufrechterhalten.

Für die Flüge am Samstag nach Angaur bereite ich eine Bibelarbeit vor, da wir dort mit ca. 5-7 Teilnehmern einen Bibelkreis haben. Die Bibelstunde am Samstag ist für mich immer das Highlight der Woche, der Austausch mit allen Beteiligten ist sehr bereichernd. Ich bin dankbar, dass die Einheimischen vor Ort mir gegenüber so offen sind, und Beziehungen schnell aufgebaut werden konnten. Letzte Woche bekam ich in Angaur eine fertig zubereitete Kokosnusskrabbe geschenkt, das war ein echt exotisches Abendessen. Im letzten Monat flogen wir 4 Medivacs, leider musste ich einen dieser Notfälle im Sarg wieder zurückfliegen. Eine andere Person hätte wahrscheinlich das Bein verloren, wenn sie erst auf ein Boot hätte warten müssen. Es ist schon ein besonderes Gefühl, wenn ein Medivac erfolgreich durchgeführt, und den Menschen sichtbar geholfen werden kann. Wir sind dankbar für eure Gebete, bitte betet weiter für uns!



## Festhalten – auch in der Krise

Vor gut einem halben Jahr wurde Simons Frau Rachelle gewaltsam von ihm weggerissen. Seither lebt Simon mit der Pflegetochter Deesha bei den Schwiegereltern in Wisconsin und erlebt dort eine gute und vielseitige Begleitung in der Bewältigung dieser schockierenden Ereignisse. Langsam fängt sich Simon wieder, gewinnt neue Hoffnung und Lebensperspektiven.

Simon war über 17 Jahre für PMA im Einsatz. Den Großteil seiner Zeit hat er als Flugzeugmechaniker - später als Pilot - auf Yap verbracht. Er hat seinen Dienst von ganzem Herzen getan und viele Überstunden geleistet, wenn mal wieder schnell die Wartung eines Flugzeugs fertiggestellt werden musste, oder Menschen in Not waren. Er hat Yap geliebt und sich für die Menschen dort auch privat sehr eingesetzt. Er hat umfangreiche Flugerfahrung gesammelt und viele Freundschaften zu den Außeninsulanern aufgebaut. Nun hinterlässt er eine gewaltige Lücke. Das gesamte PMA-Team dankt Simon von ganzem Herzen für seinen uneigennütigen, hingebungsvollen und treuen Missionsdienst bei PMA.

Vor kurzem hat Simon in den USA endlich seine Arbeitserlaubnis erhalten, und es tun sich somit neue Möglichkeiten für ihn auf. Da wir als PMA laut unserer Satzung auf eine Missionsarbeit im Pazifik festgelegt sind, können wir - so gerne wir das auch wollten - rein rechtlich Simons Dienst nicht in den USA fortführen. Deshalb sind wir zusammen mit ihm an die Kontaktmission herantreten, und haben sie gebeten, Simon als Missionar zu übernehmen. Am Anfang seines Einsatzes auf Yap war er bereits einige Zeit bei der Kontaktmission angestellt, und ist dort den Mitarbeitern bekannt. Wir wissen Simon dort in guten Händen. Wir bleiben mit Simon in enger Verbindung und wünschen ihm Jesu Trost, Führung und Kraft für den neuen Lebensabschnitt.

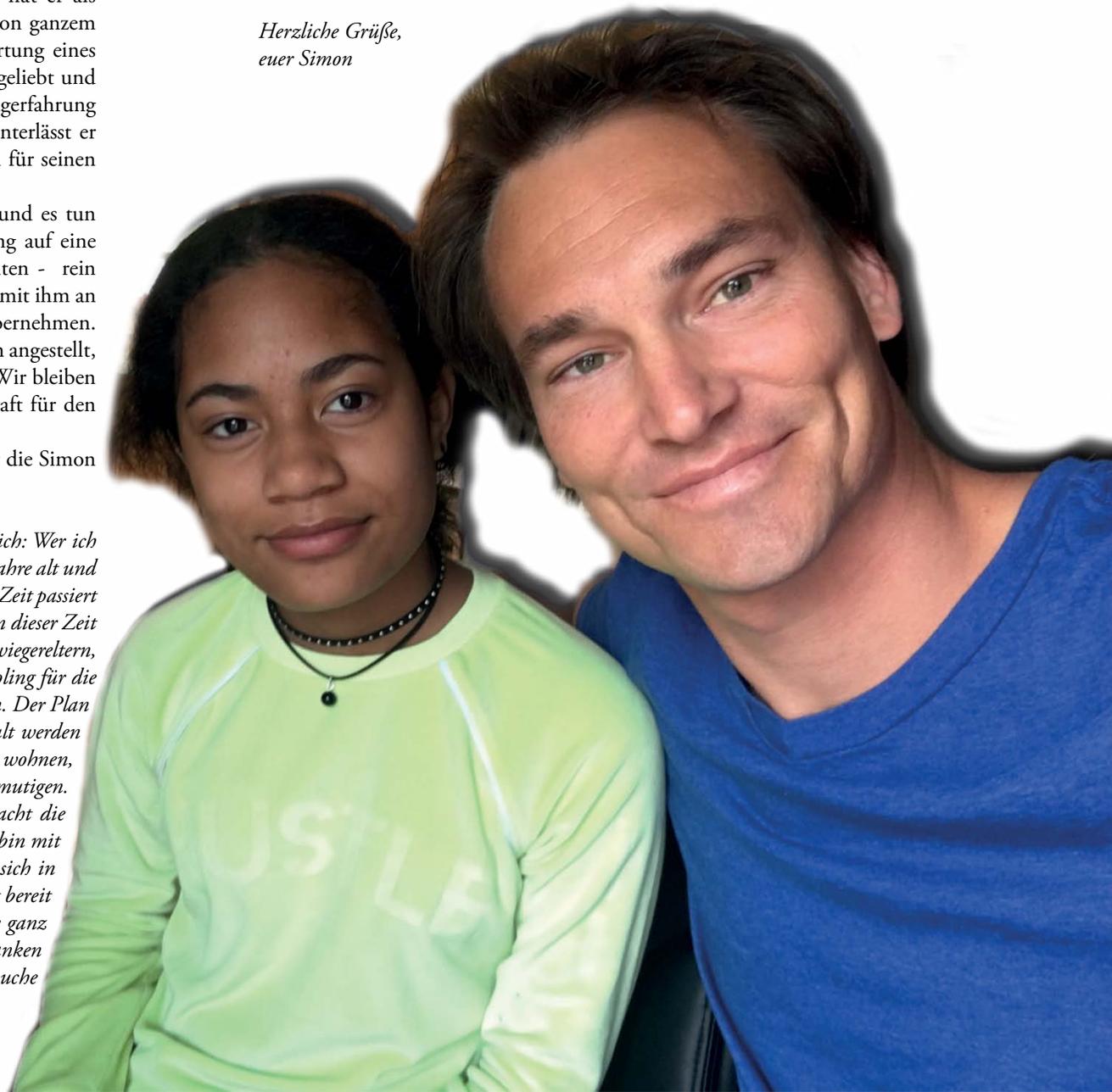
Natürlich freuen wir uns, wenn Sie auch in Zukunft unsere Missionsarbeit, für die Simon sich so sehr einsetzte, weiter unterstützen.

Simon selbst schreibt: *Jeden Morgen, wenn ich in den Spiegel schaue, frage ich mich: Wer ich bin? Was genau ist passiert? Wie konnte es soweit kommen? Ich war verheiratet? Bin 36 Jahre alt und - Witwer? Sieben Monate sind vergangen, seit Rachelle heimgegangen ist. Viel ist in dieser Zeit passiert und ich denke, Rachelle ist bestimmt stolz auf uns, wenn sie mitbekommt, wie viel wir in dieser Zeit mit der Hilfe Gottes gemacht bekommen haben. Ich versteh mich sehr gut mit meinen Schwiegereltern, und zusammen versuchen wir, Deesha voranzubringen mit der Schule. Das Homeschooling für die 4te Klasse haben wir im Februar zu Ende gebracht und wir sind jetzt mitten in der 5ten. Der Plan ist, Deesha in die 6te Klasse zu bringen, damit sie in eine Klasse ihres Alters eingeschult werden kann. Ich weiß, dass es dauerhaft keine gesunde Lösung ist, bei meinen Schwiegereltern zu wohnen, aber ich bin froh, dass wir hier untergekommen sind und uns gegenseitig stützen und ermutigen.*

*Wie alles jetzt genau weitergehen kann, weiß ich nicht. Die Covid19 -Krise macht die ganze Situation nicht einfacher. Wir hoffen, dass Gott Türen auf tut und Licht gibt. Ich bin mit Missionsorganisationen in den USA im Austausch, sodass es vielleicht sein kann, dass sich in diese Richtung eine Tür öffnet. Optionen gibt es einige: Flugzeuge für den Missionsdienst bereit zu machen, Piloten oder Mechaniker auszubilden. Aber vielleicht geht es auch in eine ganz andere Richtung. Mein Herz war und ist immer noch fest in Jesus, aber meine Gedanken kreisen auch darum: „Was nun Herr? Du hast meine Aufmerksamkeit. Aber, nun brauche ich meinen Auftrag von Dir, wie es weitergeht.“*

*17 Jahre PMA und Yap geben zu Ende. Spannende Jahre, Jahre die mich sehr geprägt haben. Ich war 19 Jahre, als ich 2003 ausgereist bin. Ich bin dankbar für die Zeit, in der ich Gott mein Leben im Pazifik zur Verfügung stellen konnte, um den Menschen auf Yap und den Menschen auf den Außeninseln zu dienen. Mein nächster Schritt geht jetzt weiter über die Kontaktmission. Die Kontaktmission USA hat mir angeboten, dass sie mir weiterhelfen und mich betreuen, bis sich meine weitere Zukunft geklärt hat. Ich bedanke mich bei allen für die Gebete, die mich all die Jahre und besonders die letzten Monate getragen haben.*

*Herzliche Grüße,  
euer Simon*



## Festigen in der Krise

von Pastor Marty Lumigis, Philippinen



Pastor Roger Cordero

Die Geschichte der Gemeindegründung im Dorf Apad auf der philippinischen Außeninsel Jomalig begann 2017 mit einem Insulaner, der Jesus Christus kennenlernen wollte. Er wurde in unserer Gemeinde im Dorf Catmon getauft, wohnte jedoch weiterhin in Apad, einem kleinen Dorf ohne eine einzige christliche Gemeinde. Obwohl Apad weit abgelegen liegt, besuchten ihn Pastor Jun Mandreza und seine Frau Arlene regelmäßig, um mit ihm in der Bibel zu lesen und den Kindern von Jesus zu erzählen. Es waren oft lange, ermüdende Märsche, bis Pastor Jun endlich ein Motorrad bekam, mit dem er zu guten Zeiten die Distanz in nur einer Stunde bewältigen konnte. Das Dorf reagierte so interessiert auf das Evangelium, dass wir nach kurzer Zeit an Gemeindegründung denken durften. 2018 konnten wir ein Haus auf einer kleinen Parzelle erwerben. Zu unserer Überraschung füllte sich

das Haus jeden Sonntag mit so vielen Erwachsenen und Kindern, dass wir für ein größeres Grundstück beteten. 2019 schenkte uns der Herr das Grundstück nebenan und nun beten wir, dass wir in naher Zukunft dort ein passendes Gemeindehaus errichten können.

Unser erster Mitarbeiter war ein Bibelschulpraktikant, der Pastor Jun unterstützte. Damit er sich besser um die Bedürfnisse der Menschen kümmern konnte, wohnte er vor Ort in Apad. Sein Dienst wurde gut angenommen von den Menschen, er konnte sich jedoch einen längeren Einsatz in solch einfachen Verhältnissen nicht vorstellen. So berief Gott aus dem fernen südlichen Mindanao Pastor Roger Cordero und seine Familie nach Apad ins PMF Team. Im Februar 2020 kamen sie in ihrer neuen Heimat an und wollten mit unserem derzeitigen Praktikanten Dave die Gemeinde weiter aufbauen. Leider wurden dann jedoch die Veranstaltungen überall untersagt, obwohl es dort keine Infizierten auf den Außeninseln gibt.



Pastor Roger und Dave ließen sich nicht entmutigen. Sie besuchen nun regelmäßig eine Dorffamilie nach der anderen, lesen mit ihnen in Gottes Wort und beten für ihre Anliegen, beachten dabei natürlich die sozialen Abstandsregeln. So lernen sie neben den geistlichen Bedürfnissen auch die persönlichen und konkreten Nöte der Menschen kennen. Das hat PMA bewegt, die Menschen mit den nötigsten Lebensmitteln zu versorgen. Unser PMA-Ziel „Hoffnung bringen, Leben verändern“ wird hier ganz praktisch erfahren und ist ein gewaltiges Zeugnis für diese kleine Dorfgemeinschaft. In Sprüche 19, 21 steht: „*In eines Menschen Herzen sind viele Pläne, aber zustande kommt der Ratschluss des Herrn!*“. Das Gemeindegewachstum in Apad geht weit über unsere Vorstellungen und Möglichkeiten hinaus! Wir wollten einer einzigen Person dienen, aber Gott gab uns Familien. Wir beteten für einen kleinen Versammlungsraum, aber Gott öffnet nun den Weg zum Bau eines Gemeindehauses. All das geschieht durch dienende Menschen, die Gott an diesen Ort entsandt hat.



## Frei von CoVid-19 – und doch in Krise

von Heidi Collins, Yap

Hier auf Yap sind wir bislang von CoVid-19 verschont geblieben. Sicherlich hat die isolierte Lage der Insel dazu beigetragen. Aber auch der Regierung von Yap sei gedankt, da sie dieses Virus frühzeitig ernst nahm und entschlossen handelte, um es von unseren Ufern fernzuhalten. Wir sind dankbar für unsere Ärzte, Krankenschwestern, Hafen- und Flughafenmitarbeiter, die wochenlang ununterbrochen gearbeitet hatten, um dieser Herausforderung zu begegnen. Es ist nicht immer einfach, Insulaner davon zu überzeugen, sich an die Sicherheitsrichtlinien zu halten, aber im Großen und Ganzen haben sie die Schließung der Grenzen und Schulen, die Abstandsregeln und Ausgangssperren akzeptiert.

PMA's Auftrag in Yap ist es, mit unserem Flugdienst die Außeninseln unserer Region zu versorgen. Von der Hauptinsel Guam kommen normalerweise zwei Flüge pro Woche nach Yap. Als man jedoch in Guam positive Corona-Fälle meldete, empfahlen uns die Einsatzkräfte, keine Passagiere mehr zu den Außeninseln zu fliegen, bis die zuletzt eingereisten Passagiere aus Guam eine Quarantänezeit hinter sich gebracht hätten. Man wollte sicherstellen, dass CoVid-19 nicht auf die fragilen Außeninseln gelangen konnte. Viele Insulaner leiden an Herz- und Nierenerkrankungen, Diabetes und Bluthochdruck. Der Virus könnte das Leben dieser Menschen sehr gefährden. Einige unbestätigte Verdachtsfälle erregten die Gemüter. So sind viele Insulaner sieben lange Wochen in Yap gestrandet, aber sie akzeptierten, dass sie jetzt nicht zu ihren Heimatinseln Ulithi und Fais zurückkehren konnten.

Da auf den Außeninseln jedoch Lebensmittel und medizinische Versorgung benötigt wurde, durften wir weiterhin zu den Inseln fliegen und konnten erkrankte Patienten ausfliegen. Natürlich musste sich unsere Crew strikt an die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen halten. Da auch alle Schulen und öffentlichen Versammlungen ausgesetzt wurden, betraf

das auch unsere Gottesdienste. Da die meisten unserer Gemeindemitglieder jedoch keine gute Internetverbindung für einen digital gestreamten Gottesdienst haben, setzte Pastor Petrus seine Dienste analog fort: vor den Häusern der Menschen veranstaltete er hier und dort Bibelstunden - natürlich unter Beachtung der Abstandsregeln.

Nach sieben Wochen gilt Mikronesien immer noch als frei vom Corona-Virus und gehört zu den wenigen Ländern weltweit, die bisher von CoVid-19 verschont geblieben sind. Unter einigen Auflagen kehrte auf Yap eine gewisse Normalität zurück. Die Außengrenzen der Insel sind jedoch immer noch geschlossen, und es wird sichergestellt, dass ankommende Fracht vor der Freigabe desinfiziert wird und zur Not einige Wochen in Quarantäne liegt. Wir konnten auch wieder unsere Passagierflüge zu den Außeninseln aufnehmen und Familien glücklich vereint sehen. Pastor Petrus fliegt regelmäßig nach Ulithi und Fais, um die Gläubigen dort zu ermutigen. Seine Frau Quentina schulte eine junge Gläubige aus Fais - sie durfte ja nicht nach Hause zurückkehren - nun kann sie selber auf Fais Bibelstunden für Frauen und Kinder halten. Unsere Frauengruppe hat einen Garten angelegt, in dem wir Taro, Tapioka und andere einheimische Nutzpflanzen anbauen. Die Erzeugnisse bringen wir Menschen, denen es am Nötigsten fehlt. So wurden diese Wochen zu einer Zeit vertiefter Freundschaften, des Gebetes und Dienst an anderen. Kurz gesagt, Gott war uns in Yap so treu und wurde in dieser unsicheren Zeit noch mehr bekannt!



**Mini Bibelstunde auf der Straße: die Zuhörer sitzen in Familiengruppen zusammen**



## Filipinos - 30 Jahre vor der Krise

1989 schrieb der ehemalige philippinische Missionspilot Ephraim Lacanilao folgenden Feldbericht:



An einem dunklen Donnerstagmorgen standen Dr. Ruiz und ich mit der Cessna 182 auf der Landebahn 13 am Flughafen Manila und bekamen gegen 7 Uhr die Startfreigabe. Unser Ziel war Katakian, die äußerste Insel im Osten von Luzon. Sie liegt zwar nur 45 Flugminuten von den geschäftigen Straßen Manilas entfernt, und dennoch ist die Insel mit ihren 1.000 Einwohnern quasi in der Vergangenheit stehen geblieben. Die Inselbewohner geben sich mit dem zufrieden, was das Meer so hergibt. Ihr Lebensstil heißt: „irgendwie überleben“. Nur wenige werden nicht phlegmatisch und versuchen sich zu verändern. Bei unseren Inselbesuchen fragten wir uns anfänglich, was wohl die wahren Bedürfnisse dieser Menschen wären.

Als sie dann Dr. Ruiz einen zweijährigen unterernährten Jungen mit nur sechseinhalb Pfund und einer Lungenentzündung brachten, waren wir alarmiert! Er hatte nur dann eine Überlebenschance, wenn wir ihn sofort in ein Krankenhaus nach Manila fliegen könnten. Die Familie zögerte, da sie sich keine Reise aufs Festland, geschweige denn die Kosten für das Krankenhaus leisten konnten. Als wir ihnen zusicherten, dass wir unsere PMA-Freunde um Hilfe

anfragen würden, übergaben sie uns diesen winzigen Patienten. Von Guam aus sandten wir sofort einen Spendenaufruf - die Resonanz war enorm! Freunde und Gemeinden aus der ganzen Welt versprachen zu helfen. Wir waren erstaunt und ermutigt über die Großzügigkeit in dieser Krise. Ein paar Tage später bekamen wir jedoch die traurige Nachricht, dass der kleine Junge gestorben sei. War alles umsonst gewesen? Die Flüge, das schnelle Krisenmanagement, die finanzielle Unterstützung – wie konnte das so enden? Ein ruhiger Moment, ein tiefes Seufzen, ein geflüstertes Gebet und schließlich die Klarheit - der kleine Junge ist einer von vielen auf diesen Inseln. Seine Notlage hat unser Engagement bestärkt und uns mit mehr Mitgefühl und Ausdauer für diesen Dienst ausgestattet.



**Aus der Redaktion:** Trotz all dieser segensreichen Zeiten mussten wir vor etwas über 10 Jahren unseren Flugdienst in den Philippinen einstellen. Aber bald geht es wieder los! Kürzlich konnten wir die dritte Rate für ein Grundstück für die neu-geplante Landebahn auf Patnanungan bezahlen. Die letzte Ratenzahlung hängt nun von der Fertigstellung mancher Dokumente, wie Überschreibung des Eigentums und Genehmigungen der Zivilluftfahrtbehörde der Philippinen (CAAP), ab. Sobald wir die Freigabe haben, gibt es viel zu tun. Menschen müssen umgesiedelt werden (einige haben einen Teil des leerstehenden Grundstücks besetzt), Hecken müssen gerodet, das gesamte Grundstück umzäunt und Spenden gesammelt werden. Diese neue Landebahn in Poblacion liegt so zentral zwischen all den Inseln, auf denen wir arbeiten, dass wir dort neben einer Wasserfilteranlage auch eine kleine Klinik für Augen Chirurgie und -Pflege einrichten möchten, um Bindehautablösungen, Grauen Star und Augenverletzungen behandeln zu können. Ehrenamtlich tätige Ärzte aus Manila können zügig eingeflogen werden und den ca. 70.000 Menschen aus den umliegenden Inseln eine günstige Erstversorgung anbieten.

Eine gebrauchte Cessna 206 kauften wir bereits für diesen Flugdienst. Sie wurde von unseren Mitarbeitern in Yap zusammengebaut (sie war im Container in Einzelteilen aus den USA gekommen), überholt und nach Palau geflogen. Nun soll noch ein neuer Flugmotor eingebaut werden, den wir aber aufgrund unserer Flugausfälle nicht mehr finanzieren können. Deshalb bitten wir um Sonderspenden in einer Gesamthöhe von ca. 50.000,- € für einen leistungsstarken Flugmotor. Bitte beten Sie mit uns, dass der Herr auch einen Piloten / Mechaniker beruft, der gerne langfristig in Manila mitarbeiten möchte. Wir freuen uns, dass unser ehemaliger Missionspilot Ephraim ernsthaft über einen erneuten Dienst in der Mission nachdenkt.

### Motor-Reparatur bei einer unserer Cessnas



Postvertriebsstück  
E 3792 DPAG  
Insel Echo  
PMA Deutschland e.V.  
Kirchstr. 4  
73265 Dettingen / Teck  
Entgelt bezahlt

*„Auch wenn ich wandere im Tal des Todes-  
schattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist  
bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten  
mich.“*

*Psalm 23, 4*

## **Furchtlos auch in Krisen**

von Nob Kalau



Jeden Tag werden wir mit neuen Statistiken über CoVid-19 überschwemmt, das kann zermürben. Nachdem ich unsere Missionsstation in Palau besuchte, wollte ich im März nach Pohnpei zurückkehren, als die Grenze abrupt geschlossen wurde. Bis jetzt hat die Regierung den Bewohnern Mikronesiens immer noch nicht erlaubt, auf ihre jeweilige Heimatinsel zurückzukehren. Meine Frau und ich sind bereits seit Monaten durch einen Ozean getrennt und ich komme nicht nachhause, bis das Einreiseverbot aufgehoben wird. Ich wurde an den 23. Psalm erinnert, in dem David vom Schatten des Todestaes spricht. Ja, diese Pandemie ist für manche fast wie ein Todestal. Aber es macht mir Hoffnung, dass Gläubige nur den Schatten des Todes erfahren. Jesus nahm unseren Tod auf sich, er bezahlte die Schuld. Wir können sicher sein, dass uns unser guter Hirte nach Hause führen wird. Christen brauchen keine Angst zu haben!

Wir sind dankbar, dass es auf unseren Insel-Missionsstationen Pohnpei, Yap, Palau und auf den philippinischen Polillo-Inseln, noch keine CoVid-19 Fälle gibt. Auch unser Waisenhaus ist noch frei vom Virus. Nur in Guam gab es bislang knapp 200 Infizierte, ca. 140 Genesene, aber leider auch 5 Todesfälle. Wir beten für alle, die unter dieser Pandemie leiden, und bitten Gott um seine Barmherzigkeit, während er manche durch jenes Tal führt, durch das wir alle einmal gehen müssen.